vinetur

Frankreich will nach Nachfrageeinbruch 27.000 Hektar Rebfläche roden

Der Weinkonsum in Frankreich sank 2025 um 3,2 Prozent, die Exporte um 3 Prozent. Die fünfjährige Krise der Erzeuger verschärft sich.

Donnerstag, 8. Oktober 2026



Nach fünf Jahren Krise wächst die Sorge in der französischen Weinbranche: Sinkender Inlandsverbrauch, schwächere Verkäufe im Ausland und eine erneute Verringerung der Rebfläche setzen die Erzeuger zusätzlich unter Druck.

La Revue du vin de France berichtete am Donnerstag unter Berufung auf AFP, der französische Wein stehe inzwischen an einem „Wendepunkt“, während die Branche mit der Anpassung an einen weiter schrumpfenden Markt ringe. Die jüngsten Zahlen deuten auf ein strukturelles Problem und nicht auf einen vorübergehenden Rückschlag hin. Dem Bericht zufolge sank der Weinkonsum in Frankreich 2025 um 3,2 Prozent, während die Exporte um 3 Prozent zurückgingen.

Beide Entwicklungen sind für ein Land besonders bedeutsam, dessen Weinbranche sowohl vom heimischen Markt als auch von seiner Rolle als einer der weltweit führenden Exporteure abhängt. Ein geringerer Verbrauch in Frankreich schwächt die Nachfrage über ein breites Produktspektrum hinweg – von einfachen Alltagsweinen bis zu etablierten regionalen Marken. Zugleich erschweren rückläufige Exporte den Erzeugern, die Verluste im Inland auszugleichen.

Der Druck macht sich inzwischen auch direkt in den Weinbergen bemerkbar. Ein Rodungsprogramm für 2026 soll 27.000 Hektar betreffen. Das zeigt, dass Behörden und Erzeuger auf Überkapazitäten in einem schwächeren Markt reagieren. Die Rodung von Reben ist eines der deutlichsten Signale dafür, dass die Branche zumindest kurzfristig mit einer Nachfrage unter dem früheren Niveau rechnet.

Die französische Weinbranche hat in den vergangenen fünf Jahren wiederholt Rückschläge verkraften müssen. Die jüngsten Zahlen lassen darauf schließen, dass eine Erholung weiterhin außer Reichweite ist. Dem Bericht zufolge zählen Zölle und eine nachlassende Nachfrage zu den Faktoren, die die Aussichten eintrüben. Für Erzeuger, die bereits mehrere Jahre der Unsicherheit hinter sich haben, bleibt damit weniger Spielraum, auf einen breiten Aufschwung zu warten.

Ein Exportrückgang um 3 Prozent mag auf den ersten Blick begrenzt erscheinen. In einer Branche mit engen Margen und hoher Bedeutung der Absatzmengen kann jedoch selbst ein moderater Rückgang weitreichende Folgen haben. Er kann die Einnahmen von Winzern, Genossenschaften, Abfüllern, Spediteuren und Händlern schmälern.

Außerdem kann er den Wettbewerb unter französischen Erzeugern verschärfen, die in einem weltweit schwächeren Marktumfeld ihre Marktanteile verteidigen wollen.

Der Rückgang des Inlandsverbrauchs ist zudem ein langfristiges Warnsignal. Frankreich zählt weiterhin zu den wichtigsten Weinmärkten der Welt, ist aber auch Teil eines umfassenderen Wandels der Trinkgewohnheiten. Sinkt die Binnennachfrage innerhalb eines Jahres um 3,2 Prozent, wird es für Erzeuger schwieriger, Angebot und Absatz auszubalancieren – besonders in Regionen, die ohnehin unter Druck stehen.

Die Entscheidung, 2026 auf 27.000 Hektar die Reben zu roden, spiegelt dieses Ungleichgewicht wider. Konkret bedeutet sie, dass weniger Rebfläche für die Weinerzeugung genutzt wird, um das Angebot näher an die aktuelle Nachfrage heranzuführen. Zugleich zeigt sie, dass ein Teil der Branche nicht mehr mit einer raschen Rückkehr zu früheren Verbrauchsniveaus rechnet. Für manche Winzer kann das nach Jahren des Preisdrucks und rückläufiger Absatzmengen eine schmerzhafte Anpassung bedeuten.

Die Veränderungen in Frankreich betreffen die Getränkeindustrie insgesamt und reichen über die Weinberge hinaus. Eine kleinere französische Rebfläche könnte langfristig die Zusammensetzung des Exportangebots verändern, insbesondere in Einstiegs- und mittleren Preissegmenten, in denen Absatzmengen eine wichtige Rolle spielen. Importeure, Händler und Einzelhändler müssen möglicherweise ihre Beschaffungsstrategien anpassen, falls das Angebot in einigen Segmenten knapper wird. Zugleich könnten Erzeuger angesichts der schwächeren Nachfrage ihre Positionierung überdenken – etwa bei Preisen und Produktformaten.

Das ist von Bedeutung, weil französischer Wein im weltweiten Getränkehandel weiterhin eine zentrale Rolle spielt. Ein anhaltender Abbau der Produktionskapazitäten kann sich auf Restaurants, Großhändler, Fachgeschäfte und Supermarktketten in zahlreichen Ländern auswirken. Auch konkurrierende Kategorien könnten davon betroffen sein: Wer weniger Wein kauft, könnte seine Ausgaben auf Bier, Spirituosen oder alkoholarme Alternativen verlagern.

Die jüngsten Zahlen deuten nicht auf einen Zusammenbruch der französischen Weinbranche hin, wohl aber auf eine schwierige Neuausrichtung. Sinkender Verbrauch, rückläufige Exporte und die Entscheidung, einen Teil der Rebflächen zu roden, zeigen zusammen, dass das Problem nicht auf eine einzelne Ernte oder einen einzelnen Markt begrenzt ist. Die Branche stellt sich auf eine kleinere und unsicherere Nachfragebasis ein und muss zugleich die Folgen von Zöllen und einer schwächeren internationalen Nachfrage bewältigen.

Die von La Revue du vin de France und AFP gemeldeten Zahlen unterstreichen eine klare Botschaft des französischen Marktes: Die Erzeuger stehen nicht nur vor einem weiteren schwachen Jahr, sondern vor einem längerfristigen Wandel des Weinkonsums und -handels.